



Ian Cooper und John Walker (Hrsg.), Literature and Religion in the German-Speaking World. From 1200 to the Present Day.

Cambridge University Press, Cambridge/New York, 2019, 354 Seiten

Felix Jueterbock



Electronic version

URL: <http://journals.openedition.org/zjr/1471>

DOI: 10.4000/zjr.1471

ISSN: 1862-5886

Publisher

Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft

Electronic reference

Felix Jueterbock, „Ian Cooper und John Walker (Hrsg.), Literature and Religion in the German-Speaking World. From 1200 to the Present Day.“, *Zeitschrift für junge Religionswissenschaft* [Online], 15 | 2020, Online erschienen am: 10 November 2020, abgerufen am 27 Januar 2021. URL: <http://journals.openedition.org/zjr/1471> ; DOI: <https://doi.org/10.4000/zjr.1471>

This text was automatically generated on 27 janvier 2021.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland Lizenz.

Ian Cooper und John Walker (Hrsg.), Literature and Religion in the German-Speaking World. From 1200 to the Present Day.

Cambridge University Press, Cambridge/New York, 2019, 354 Seiten

Felix Jueterbock

REFERENCES

Ian Cooper und John Walker (Hrsg.). 2019. *Literature and Religion in the German-Speaking World. From 1200 to the Present Day*. Cambridge & New York: Cambridge University Press. 354 Seiten, £ 94,99 (ca. 110 €), ISBN 978-1-108-41810-2 (Hardcover)

- 1 Dem Thema ›Literatur und Religion‹ ist in den letzten Jahren vonseiten der Literaturwissenschaft zunehmende disziplinäre Pflege zuteilgeworden. Jüngere Publikationen wie das *Handbuch Literatur und Religion*¹, der *Cambridge Companion to Literature and Religion*² oder jüngst ein Sammelband³ zeugen davon. Insofern ist es zu begrüßen, dass die vorliegende Publikation sich systematisch der *Geschichte* dieser Beziehung zuwendet, auch wenn sie das anglophone Forschungsübergewicht (vgl. Felch 2016, 4) nur bestätigt.
- 2 Die Konjunktion der beiden Themen mit ›und‹ ist dabei keine neutrale. Literaturwissenschaftliche ›und‹-Beziehungen sind selten koordinierend, abzulesen an Titeln wie *Benjamin und Brecht*, *Walter Benjamin und Georg Simmel* oder *Walter Benjamin und der humane Marxismus*. In diesen Fällen bestimmt das Erstglied, das Objekt, klar das Zweitglied, das Thema: Walter Benjamin, in Hinsicht auf den humanen Marxismus.
- 3 So wird das Studienfeld ›Literatur und Religion‹ leicht zur Untersuchung von Literatur in Hinsicht auf Religion. Das mag vonseiten einer komparatistischen oder nationalphilologischen Literaturwissenschaft tragfähig sein; der Religionswissenschaft

aber sollte daran liegen, einer gleichrangigen Verknüpfung das Wort zu reden. Denn wo auf der einen Seite nicht Religion zu einem Motiv der Literaturgeschichte werden sollte, ist auf der anderen die Unterordnung der Literatur unter eine theologisch orientierte Hermeneutik zu vermeiden. Nur so kann das Bewusstsein historischer Komplexität gewahrt werden.

- 4 Es wäre sicherlich unfair, jede Neupublikation an dieser Forderung zu messen. *Literature and Religion in the German-Speaking World* aber begibt sich freiwillig in den Ring, indem die Herausgeber Ian Cooper und John Walker, Germanisten in Kent und London, eingangs betonen, dass die Begriffe ›Religion‹ und ›Literatur‹ einer »new kind of definition« bedürften, »different from that which the ›literature and ...‹ type of literary history might suggest« (Cooper & Walker 2019, 1). Was folgt, ist ein Feuerwerk an kritischer Inspiration mit Verweisen auf Ricoeur, Blumenberg, Durkheim, Elias u.v.m. Die Herausgeber legen offenbar viel Wert darauf, das Folgende in den Kontext kulturwissenschaftlich reflektierter Literaturkritik zu stellen.
- 5 Formal stellt sich der Band in die Tradition einer Literaturgeschichtsschreibung, wie sie etwa in der 20 Jahre alten *Cambridge History of German Literature*⁴ vorgebildet ist: Einzelbeiträge zu historischen Epochen wahren die historische Chronologie, aber vermitteln in einer polyperspektivischen Struktur Fachwissen in einer Tiefe, die Monographien nur punktuell erreichen können. Der Nachteil für LeserInnen⁵ ist die entstehende Notwendigkeit zur immer neuerlichen Verortung. Hier ist positiv anzumerken, dass auf seine Art und Weise jeder Artikel um Einführung und Zusammenfassung bemüht ist, sodass die Einzelbeiträge auch selbständig gelesen werden können.
- 6 Als theoretischen Rahmen stellen die Herausgeber das Säkularisierungsnarrativ nach Charles Taylors *A Secular Age*⁶ vor. Sie scheinen dabei dem Urteil Susanne Köbeles und Bruno Quasts zu folgen, dass ›Säkularisierung‹, obschon bereits totgesagt, noch immer im Gespräch und somit alles andere als obsolet sei (Köbele & Quast 2014, 9). Wohl mit der Intention, der kritischen Reflexion der Einleitung eine lose an diesem Narrativ orientierte Literaturgeschichte folgen zu lassen, soll das Narrativ »thoroughly critical[ly]« behandelt werden – »that is to say, conscious of the specificity of literary and religious discourses and of the particular cultural environment in which they both work« (Cooper & Walker 2019, 6). Damit ist jedoch wenig gesagt, wenn diese Spezifität nicht explizit gemacht wird. Wenn im Folgenden »›secularization‹, ›modernity‹, ›subjectivity‹ and so on« zu »key interpretative terms« (Cooper & Walker 2019, 13) werden, liegt der Fokus bereits wieder auf dem literarischen Text, und der kritische Impuls der ersten Seiten wird – zugunsten eines ebenfalls kulturwissenschaftlich-literaturkritischen Relativismus – im Keim erstickt.
- 7 So müssen die Beiträge notwendigerweise enttäuschen. Nicht, dass die AutorInnen ihrem Thema nicht gewachsen wären. Doch ein Vorhaben dieser Größe – *From 1200 to the Present Day* – lässt keinen Raum für methodische Fragen. Dem hoch inspirierten Niveau der Einleitung kann keine/r der AutorInnen entsprechen, weil alle Verantwortung, zwischen Theorie und Praxis zu vermitteln, auf ihre Schultern ausgelagert ist. Selbst ein Nachwort, das die Ansprüche der Herausgeber hätte aufnehmen, revidieren und mit den historischen Ergebnissen kurzschließen können, fehlt. Der Eindruck stellt sich ein, dass die hehren Ansprüche der Herausgeber in der Empirie verloren gegangen sind.

- 8 Dass die Beiträge nebeneinander unterschiedliche Perspektiven üben, stellt den Band vor drei Probleme. Das erste ist das Narrativ der Säkularisierung. Auf der Suche nach einem Leitfaden durch die Geschichte von Religion und Literatur ist ›Säkularisierung‹ eine offensichtliche, aber in ihrer Ausformung nicht per se vorhersehbare Wahl. Die AutorInnen tragen dem allerdings wenig Rechnung; ›Säkularisierung‹ wird allenfalls ein- oder ausleitend genannt, aber nicht am Material diskutiert. Ein fragwürdiger Umgang wird auch dem Religionsbegriff zuteil. Der Einstieg einiger Beiträge ist arg salopp: »The existence of God and of a life after death was a given, and religion in the broadest sense [...] dominated literary production« (Watanabe-O’Kelly über die Frühe Neuzeit, 46); »The eighteenth century in Germany was the age of secularization of religious belief in the process known as Enlightenment« (Cooper, 122). Deutlich angenehmer lesen sich die Einführungen Almut Suerbaums, die für das Mittelalter vor den Stereotypen eines polarisierten Gegensatzes zwischen Ritterheldentum und formgebender Christlichkeit warnt, sowie Daniel Weidners kurze Problematisierung der Begriffe ›Literatur‹ und ›Religion‹ seit 1945 im Kontext schwankender sozialer und wissenschaftlicher Paradigmen, womit er sich einer besonderen Schwierigkeit in der Beschreibung gegenübersieht.
- 9 Das zweite Problem betrifft das Dominanzverhältnis von Geschichte und Theorie. Eine chronologische Gesamtschau ist dem Titel nach zu erwarten; allerdings fordert die Leserfreundlichkeit auch argumentative Verknüpfung. Bei Watanabe-O’Kelly löst sich die schwierige Epoche von 1450-1700 in der historischen Aufzählung von literarischen Fakten auf; Ian Cooper hingegen ist schwer zu folgen, wenn er durch die Ideengeschichten von Schiller, Kant und Hegel prescht. Gut gelöst hat das Problem etwa John H. Smith, der postuliert, dass die naturwissenschaftliche Entdeckung der Unendlichkeit für das 18. Jahrhundert anfangs eine »shocking ›anomaly‹« (86) gewesen sei. Im Verlauf seiner ebenso übersichtlichen wie überzeugenden Untersuchung zeichnet er die ›Normalisierung‹ dieses ›Schocks‹ anhand von religiös reflektierter Dichtung nach und gewährt so erstmals den Reiz einer Verflechtungsgeschichte. John Walker untersucht das Verhältnis von Religion und Literatur im 19. Jahrhundert unter dem Blickpunkt einer Dualität von objektiver Säkularisierung und der Kontinuität subjektiven religiösen Bewusstseins und kann den großen Ideenströmen mit der historisierenden Lektüre von etwa Mörike, Büchner oder Stifter Leben einhauchen. Weidner sucht in seiner *Tour de force* durch die neueste deutschsprachige Literatur immer wieder die Anknüpfung an theoretische Diskurse wie etwa über die ›metaphysische Schuld‹ nach 1945 oder die Anbindung der Literaturwissenschaft an das Säkularisierungsparadigma. Solche Verweise bleiben aber flüchtig.
- 10 Das dritte Problem schließlich betrifft das Gleichgewicht von literaturwissenschaftlichem Detail und konzeptioneller Breite. Carolin Duttlingers Beitrag zum Modernismus lässt jene umfassende Weite vermissen, die etwa den Text von Weidner auszeichnet. Ihre Betrachtungen zu Rilke und Brecht sind einsichtig und berechtigt, aber die extensive (acht Seiten!) Behandlung von Nelly Sachs’ ›Mysterienspiel‹ *Eli* lässt ihr keinen Raum für Themen, die dem historischen Anspruch des Buches gut getan hätten: die Wiederbelebung der romantischen ›Kunstreligion‹ (weder Rudolf Otto noch Stefan George finden Erwähnung), die Beziehung von Literatur und Religion im Nationalsozialismus oder die Verbindungen des Modernismus in die anderen Künste. Positiv anzubringen ist wiederum der Beitrag von John H. Smith. An der Schnittstelle zwischen Chronologie und Narrativ folgt er nicht einfach der Linie

der ›Säkularisierung‹, sondern versucht sich mit seiner ›Normalisierung des Unendlichen‹ (s.o.) an einem eigenen Mini-Narrativ. Das ist auch Literatur- und nicht Religionsgeschichte, aber realisiert die Vision ihrer Verbindung in diesem Band noch am besten.

- 11 Die Probleme kristallisieren sich in der Darstellung von Watanabe-O’Kelly. Ihr Beitrag ist eine Aufzählung historisch-literarischer Sachverhalte, die in einem recht klassischen Verständnis religiösen Bezug haben, ohne dass dieser hinterfragt würde. Zum Beispiel untersucht sie das *Faust-Volksbuch* von 1587 und den *Simplicissimus* von Grimmelshausen in konfessioneller Trennung als Vermittler der jeweiligen (protestantischen/katholischen) Gnadenvorstellung (vgl. 66-73). So sei der *Faust* die Geschichte der Verdammnis eines Menschen, der den eigenen Willen über den Gottes gestellt habe, und der *Simplicissimus* (auch) eine Allegorie des Jedermann auf seinem dornigen Weg in den Himmel. Ohne Kontextualisierung und Verfeinerung der kritischen Begriffe sind diese Untersuchungen beziehungslos und leer. Weder die Bedingungen von Produktion oder Rezeption dieser Werke, noch ihre Funktionalisierung als Vermittler der »blueprints for salvation« (66) oder die Differenz zwischen Darstellung und religiöser Praxis werden hier reflektiert, sodass sich der Vorstellung, diese Werke schwebten nur in ihrem eigenen Wirklichkeitsraum, schwer zu erwehren ist.
- 12 Die Versatilität wird dem Buch zum Vorteil gereichen, die Dichte in den Argumentationen auch. Die Beiträge von John H. Smith und John Walker sind in der Lektüre sehr lohnend; die Einleitung ist ein eklektisches Kuriosum. Für LeserInnen ohne literaturgeschichtliche Grundlagen wird die Rezeption verkompliziert; diachron mit der Religionslandschaft der ›German-speaking world‹ vertraute ForscherInnen werden Kritisches anzumerken haben. In seiner ausgestellt heterogenen Dynamik illustriert dieser Versuch einer Geschichte von Literatur und Religion die Notwendigkeit fundierter historischer und theoretischer Grundlagen auf dem Weg zur Erforschung von LiteraturUNDReligion.

NOTES

1. Daniel Weidner, Hg. 2016. *Handbuch Literatur und Religion*. Stuttgart: Metzler.
2. Susan M. Felch, Hg. 2016. *The Cambridge Companion to Literature and Religion*. New York: Cambridge University Press.
3. Wolfgang Braungart, Joachim Jacob und Jan-Heiner Tück, Hg. 2019. *Literatur / Religion: Bilanz und Perspektiven eines interdisziplinären Forschungsgebietes*. Studien zu Literatur und Religion 1. Stuttgart: Metzler
4. Helen Watanabe-O’Kelly, Hg. 1997. *The Cambridge History of German Literature*. Cambridge: Cambridge University Press.
5. Um der Lesbarkeit willen folge ich der Praxis, abstrakte Tätigkeits- oder Berufsbezeichnungen von personen- oder menschenbezogenen Bezeichnungen zu trennen: Der Autor als abstrakte Einheit eines Textes unterscheidet sich somit von den AutorInnen als physischen Urheber.
6. Charles Taylor. 2007. *A Secular Age*. Cambridge, MA & London: Belknap.

AUTHORS

FELIX JUETERBOCK

Universität Leipzig

felixjueterbock@gmail.com